

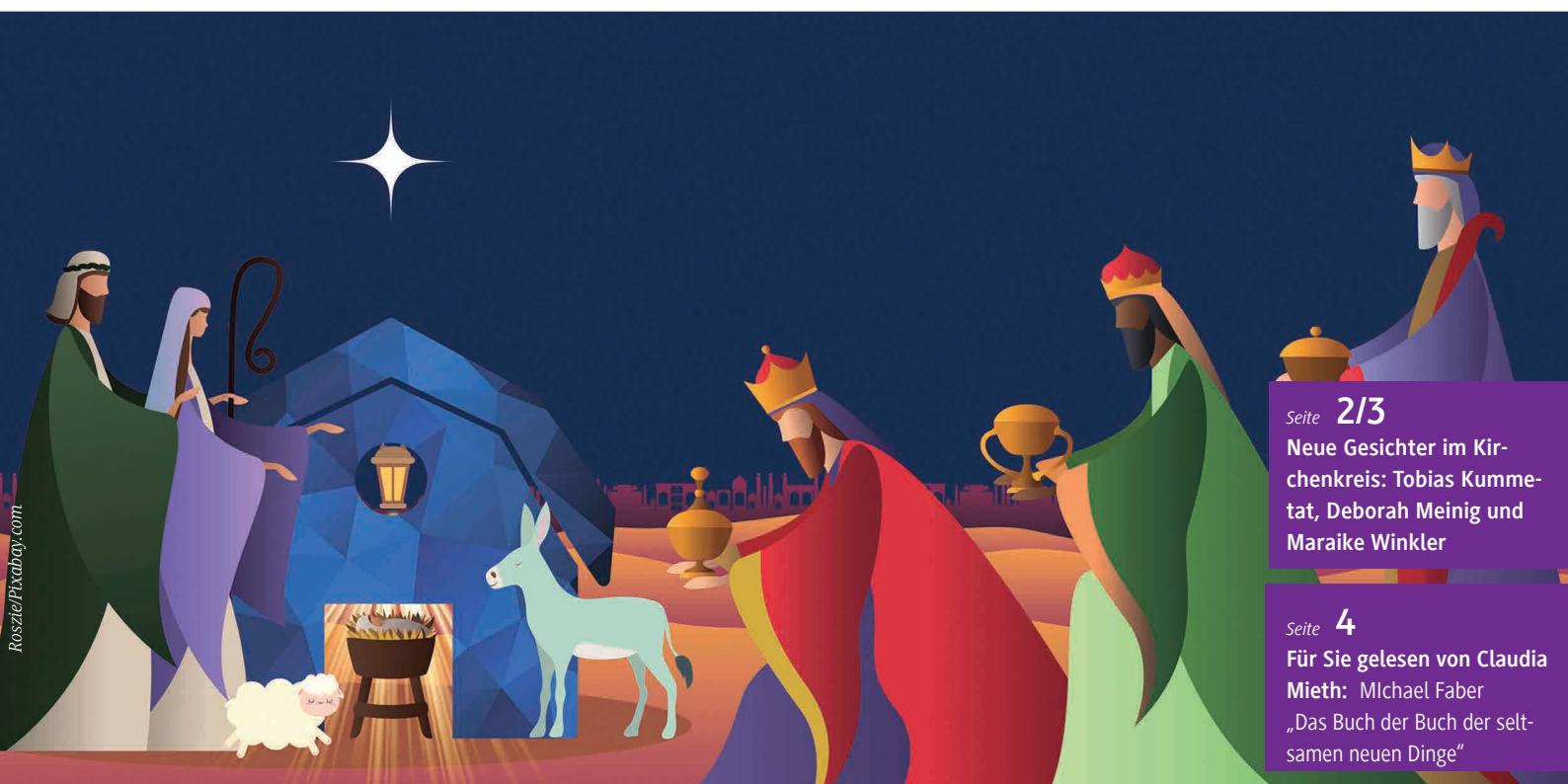
KIRCHENKREISINFO

www.neukoelln-evangelisch.de

DEZEMBER 2025 – FEBRUAR 2026



Herausgegeben von Ebba Zimmermann
Öffentlichkeitsbeauftragte
T 030 · 68 90 42 08 · F 030 · 68 90 42 09
oeffentlichkeitsarbeit@kk-neukoelln.de
www.neukoelln-evangelisch.de



„FÜRCHTE DICH NICHT“

Superintendent Nottmeier über die Weihnachtsbotschaft

Seite 5

Seite 7
Ideenkarussell „Familie leben“: Familienbildungsarbeit in Neukölln ausgezeichnet

Seite 2/3
Neue Gesichter im Kirchenkreis: Tobias Kummetat, Deborah Meinig und Maraike Winkler

Seite 4
Für Sie gelesen von Claudia Mieh: Michael Faber „Das Buch der Buch der seltsamen neuen Dinge“

Neue Gesichter im Kirchenkreis

Tobias Kummetat, Deborah Meinig und Maraike Winkler stellen sich vor



Tobias Kummetat

ist Geschäftsführer und Studienleiter am Kirchlichen Ort Nikodemus

Woher kommen Sie?

Aufgewachsen bin ich in Niedersachsen, dem schönen Weserbergland mit sanften Hügeln und vielen Wäldern. Gelegen zwischen Harz und Solling ist mein Geburtsort Einbeck vor allem wegen seiner Altstadt mit beeindruckendem Fachwerk einen Besuch wert. Nach dem Studium der Kulturwissenschaften führte mich Anfang der 2000'er Jahre meine erste Stelle beim Ökumenischen Kirchentag nach Berlin. Daran schlossen sich verschiedene Tätigkeiten als Musiker, Studienleiter im Amt für kirchliche Dienste und Geschäftsführer in der Evangelischen Erwachsenenbildung an.

Was begeistert Sie an Ihrer Arbeit?

Ich freue mich stets über das Unerwartete und die Kreativität der Menschen, mit denen ich arbeite. Ich erlebe es als Bereicherung, die Herausforderungen und Freuden des Lebens miteinander zu teilen und gemeinsam neue Perspektiven zu entwickeln. Kulturarbeit mit ihren vielen Spielarten von Musik über Schauspiel bis hin zu Literatur, Tanz und so vielem mehr bietet jedem Menschen Gelegenheit, schöpferisch und kreativ tätig zu werden. Es ist mir ein großes Anliegen, hierzu einzuladen und gute

Rahmenbedingungen für Begegnung, Bildung und kreative Arbeit zu schaffen.

Warum Kirchenkreis Neukölln?

Kirchliche Angebote müssen sich zukünftig mehr denn je daran messen lassen, wie nahbar und relevant sie für eine vielfältige Zivilgesellschaft sind. Und Neukölln ist das pralle Leben. Laut und leise, hektisch und ruhig, viele Kulturen, Religionen und Lebensentwürfe treffen hier aufeinander. Ich erlebe den Kirchenkreis Neukölln diesbezüglich als aufrichtig zugewandt, interessiert und mutig. Den Kirchlichen Ort Nikodemus mit einem sozialräumlichen Profil und in Ergänzung zu schon bestehenden Kirchlichen Orten weiter zu entwickeln, ist eine spannende Aufgabe. Dabei hoffe ich natürlich auf die Unterstützung der zahlreichen Menschen, die mit der Nikodemuskirche verbunden sind und diesen tollen Ort in der Vergangenheit geprägt haben. Ich wünsche mir, von diesen Erfahrungen zu profitieren und Freiräume für neue Ideen zu schaffen.

Worauf hoffen Sie in der kommenden Adventszeit?

Unsere Zeit ist geprägt von rasanten Veränderungen und einer Vielzahl beängstigender Nachrichten. In der Adventszeit freue ich mich auf Momente der Besinnung und Ruhe sowie des hoffnungsvollen Ausblicks auf kommende Zeiten.



Deborah Meinig

leistet seinen Entsendungsdienst in den Kirchengemeinde Hephatha und Britz Dorf, sowie beim Projekt «Spirit & Soul»

Woher kommen Sie?

Ich bin in Berlin-Wilmersdorf geboren und habe auch die meiste Zeit meines Lebens in Berlin verbracht. Jeder Bezirk ist eine kleine Welt und ich bin schon ganz gut herumgekommen. Den Süden Berlins, vor allem Süd-Neukölln lerne ich gerade neu kennen. Nach Britz habe ich es vorher nur mal mit dem Fußballverein geschafft. Jetzt genieße ich die Nähe zum Britzer Garten und die toll ausgebauten Radwege!

Warum Pfarrerin?

Nach dem Abitur wollte ich eigentlich Sportwissenschaften und Psychologie studieren. Mein kleiner Traum: Mannschaftspsychologin der deutschen Frauennationalmannschaft! Beide Fächer haben mich aber nach genauerem Betrachten des Studienverlaufs abgeschreckt. So blieb es beim Fußball als Hobby und den psychologisch angehauchten Romanen und Krimis auf dem Nachttisch. Beim FSJ in der Jugendkirche Rostock reifte dann der Entschluss, in der Kirche zu arbeiten. Und jetzt, fast 12 Jahre später, bin ich ordinierte Pfarrerin im Probiedienst. Am liebsten habe ich die Kasualien, da ich dort ganz dicht an den Menschen und ihren

Lebensgeschichten bin. In keinem anderen Beruf (ohne es anschließend direkt in Rechnung zu stellen) kann ich mir so viel Zeit für einen Menschen nehmen. Das ist sehr wertvoll für beide Seiten, meiner Erfahrung nach.

Und ich kann sagen: Kein Tag ist wie der andere! Obwohl mich diese Un-Routine manchmal auch anstrengt. Ich kann viele Aspekte meiner Lebens- und Glaubenserfahrungen und Interessen in den Beruf einbringen, gleichzeitig lerne ich vieles neu: zur Zeit Churchdesk zu bedienen und wie viel Arbeit in einem Neubau steckt.

Warum Kirchenkreis Neukölln?

Die kurze, sachliche Antwort: Weil er mich aufgenommen hat, als ich im Entsendungsdienst noch einmal neu anfangen wollte. Die längere: Schon im Vikariat wurde mir erzählt: Im Kirchenkreis Neukölln, da geht was! Ich saß als Vikarin in der Genezarethkirche auf dem Teppichboden und dachte: Hier mal Pfarrerin sein, wie cool wäre das! Inzwischen mag ich beides: Im kirchlichen Projekt in der „Teppich“-Kirche arbeiten (Spirit & Soul) und gleichzeitig auch Gemeindepfarrerin sein (Hephatha und Britz-Dorf). Und wirklich: Hier geht was!

Worauf hoffen Sie in der kommenden Adventszeit?

Auf Bilder und Nachrichten von friedlichen Adventsmärkten, auf denen Menschen ohne Angst Punsch, Fahrgeschäft und Handwerk genießen. Und ein zufriedenes Seufzen am 1. Dezember, wenn die GKR-Wahl geschafft ist.



Maraike Winkler

ist als Pfarrerin im Entsendungsdienst in der Kirchengemeinde Schönefeld/Großziethen

Woher kommen Sie?

Geographisch gesehen bin ich gebürtige Münsteranerin, die ihre Kindheit und Jugend in Bonn verbracht hat. Entsprechend verfüge ich über das fröhliche Gemüt, welches Menschen aus dem Rheinland oft nachgesagt wird. Soziokulturell stamme ich aus einer gutbürgerlichen, sehr aktiv demokratisch-politischen Familie. Religion und Glaube spielte beim mir zu Hause lediglich für meine Großmutter eine Rolle. Um so bemerkenswerter finde ich, dass meine Eltern sich in den letzten Jahren mit mir auf meinen Glaubensweg gemacht haben und mit Beginn meines Vikariats in die Kirche eingetreten sind.

Warum Pfarrerin?

Nach meinem Erststudium der Kunstgeschichte und Geschichtswissenschaft an der Freien Universität Berlin, arbeitete ich zunächst dem Abschluss entsprechend in der Ausstellung der Königlichen Porzellanmanufaktur Berlin, dann im Bildungsbereich der Stiftung Haus der Geschichte. Durch intensive ehrenamtliche Tätigkeit in der Berliner Gemeinde Prenzlauer Berg Nord merkte ich, dass kirchliche Arbeit mir mehr als anderes die Möglichkeit gibt, Tätigkeiten zu vereinen, die mir

Lebenssinn und Freude bringen; man kann gleichermaßen kreativ wie organisatorisch-zielgerichtet mit Menschen zusammenarbeiten. Deshalb entschied ich mich für ein Zweitstudium der Gemeindepädagogik an der der Ev. Hochschule Berlin und bin nun ordinierte Gemeindepädagogin. Im Pfarramt kann ich auf Basis meines Glaubens und meiner Wertorientierung sozial gestalten. Dazu gehört für mich vor allem, im respektvollen Miteinander bedarfsoorientierte kirchliche Begegnungsorte zu schaffen.

Warum Kirchenkreis Neukölln?

Weil sich die Möglichkeit bot, nach anderthalb Jahren lehrreicher Zeit in Frankfurt (Oder), meinen verbleibenden Probiedienst hier noch einmal neu zu erleben und selbst zu gestalten. Ich erlebe hier, dass Gemeinden ganz unterschiedlicher Prägung ein vielfältiges Ganzes bilden. Innovatives Neudenken findet hier genauso Platz, wie traditionell gelebter Glaube. Ich erlebe ansprechbare Vorgesetzte und interessierte, gestaltende, im Austausch stehende Kolleg:innen. Ich sehe Raum, meine eigenen Akzente zu setzen und mein Profil als Pfarrerin zu festigen, womit für mich der Sinn des Probiedienstes erfüllt ist. Für all das bin ich dankbar und gehe gespannt in die kommende Zeit. Schön finde ich auch, jetzt direkt neben der Dreieinigkeitsgemeinde zu wohnen, deren ganzheitliches Konzept mich bei einem zur Ausbildung gehörenden Ausflug im Vikariat nachhaltig beeindruckt hat.

Worauf hoffen Sie in der kommenden Adventszeit?

Ich hoffe auf friedvolle Wochen. Auf besinnliche, gemeinschaftsstiftende Feierlichkeiten in der Gemeinde, auf Zeit dafür, zu Hause bei Kakao und bei klassischer Musik Lego-Welten zu bauen und auf vorweihnachtliche Aktivitäten mit Freunden und Familie im trubeligen Berlin.

FÜR SIE GELESEN

von Claudia Mieth



Michael Faber erzählt auf wunderbare, feinfühlige und kurzweilige Weise in seinem Roman von einer Missionsreise ganz anderer Art. Das Setting ist im wahrsten Sinne des Wortes „spacig“. Peter, ein spätberufener Pfarrer mit einer Karriere als Säuer, Schläger und Obdachloser, wurde ausgewählt, um in die Fußstapfen seiner beiden verschollenen Vorgänger auf dem Planeten Oasis zu treten.

Die Aufgabe ist klar: Er soll das Wort Gottes – das „Buch der seltsamen neuen Dinge“, wie die Oasier die Bibel nennen – mit ihnen teilen. Doch schnell zeigt sich, dass nicht nur die Bedingungen auf dem Planeten und die zunehmend schwieriger werdende Fernbeziehung zu seiner Frau Bea herausfordernd sind, sondern auch die unaussprechlich schwierige Sprache seiner neuen Gemeinde.

Wie soll er von den Bildern sprechen, die seinen Glauben prägen und beschreiben, wenn er weder „t“ noch „s“ verwenden kann und die Einheimischen weder Schafe noch Hirten, weder Fische noch Seen, weder Wein noch Brot oder gar Gefühle wie Schuld oder Glück kennen? Fast en passant ist dabei die wohl schönste Übersetzung des 23. Psalms entstanden – ganz ohne Hirten und Schafe und doch so tiefgründig.

Faber gelingt es in seinem wirklich unterhaltsamen Roman, ganz nebenbei auf die tiefgreifenden, grundlegenden Fragen des Lebens und Glaubens zu kommen: Wie können wir fernab der vertrauten Pfade von unserem Glauben sprechen? Was prägt uns im Leben? Was ist wirklich wichtig? Und wie beurteilen

wir Leben und Glauben anderer, die so ganz anders sind als wir?

Zugegeben, 679 Seiten sind eine Herausforderung, und gerade am Anfang habe ich mich gefragt, ob ich wirklich jeden Abend mit Peter auf Oasis unterwegs sein möchte – mit den eigenwilligen Mitarbeitenden auf der Basis und den schwer zu fassenden „Freaks“, wie die Einheimischen von den Mitarbeiter*innen genannt werden. Aber ich habe mich doch schnell eingefunden in diese fremde Welt – und war schließlich fast traurig, dass auch dieses Buch ein Ende hat.



MICHAEL FABER

Das Buch der seltsamen neuen Dinge
Verlag Kein & Aber Pocket – 2018,
309 Seiten, 12,95 €

LIEBLINGSSATZ:

Glück war so schwer auszumachen; es war wie eine gut getarnte Motte, die sich im Laub versteckte – möglicherweise war sie aber auch schon fortgeflogen. (S. 237)

Pfarrerin Claudia Mieth liest gern. Bis Anfang Februar war sie in Studienzeit und hat sich durch ganz unterschiedliche theologische Literatur gelesen. Den einen oder anderen dieser Titel wird sie uns an dieser Stelle auch in Zukunft vorstellen.

„Fürchte dich nicht“

Superintendent Dr. Christian Nottmeier über die Botschaft der Weihnachtsgeschichte



„Es begab sich aber zu der Zeit, dass ein Gebot von dem Kaiser Augustus ausging.“

Für mich gehören diese ersten Sätze aus der Weihnachtsgeschichte des Evangelisten Lukas einfach zu Weihnachten dazu. In ihnen wird für mich auch deutlich, was uns an Weihnachten geschenkt wird. Lukas beginnt mit einer historischen Verortung. Ein großer Name steht gleich am Anfang: der des römischen Kaisers und Weltherrschers Augustus. Man kann eigentlich nicht größer anfangen – und damit soll die weltgeschichtliche Bedeutung dessen unterstrichen werden, was Lukas erzählt. Ziemlich hoch gegriffen. Maria und Josef kennt damals vermutlich kein Mensch. Wer sollte sich auch für sie interessieren? Aber genau das ist Programm. Die Botschaft des Christentums, die Botschaft von Weihnachten, ereignet sich für konkrete Menschen – wie die Hirten, denen zuerst die dreifache frohe Botschaft zugerufen wird: „Fürchtet euch nicht“, „Euch ist heute der Heiland geboren“, „Friede bei den Menschen des göttlichen Wohlgefällens.“

Fürchtet euch nicht! Der Kirchenvater Augustin hat einmal gesagt: „Wenn man alles Übel aus der Welt beseitigte, aber die Furcht vor dem Übel bestehen ließe, würde sich am traurigen Zustand der Menschheit nichts ändern.“ Vermutlich hat er recht: Das, was uns klein macht und knechtet, sind Furcht und Angst – in ganz verschiedenen Perspektiven. Was uns davon zu befreien vermag, ist das Vertrauen. Aber es muss ein absolutes Vertrauen sein, kein klein- und wankelmütiges, sonst kann es nicht tragen. Je stärker uns in unserem Leben die Relativität und oft auch die Unverlässlichkeit allen Irdischen auf die Seele fällt, desto mehr drohen wir in Pessimismus, Resignation oder Gleichgültigkeit abzurutschen. Oder aber wir wagen es, zu vertrauen – auch allem ersten Augenschein zum Trotz. Das heißt, an Gott zu glauben: frei zu werden von der Furcht, sie nicht mehr zur bestimmenden Kraft meines Lebens werden zu lassen. Weil ich weiß, dass Gott zu mir spricht: Fürchte dich nicht! Nicht nur zur Weihnachtszeit.

Als Zweites: „Euch ist heute der Heiland geboren.“ Heiland oder auch Erlöser – das sind heute fast vergessene, kaum mehr gebrauchte Worte. Damals, vor 2000 Jahren, war das anders. Die ganze Welt suchte nach Heilanden, nach Erlösern; manche hielten Augustus gar dafür, weil er Frieden gebracht hatte. Vielleicht würden wir heute ein anderes Wort benutzen, vorsichtiger, schlichter. Vielleicht könnten wir von „Vorbildern“ sprechen, die Menschen auch heute suchen. Jeder, der auf sein Leben schaut, wird vermutlich doch den einen oder anderen Menschen nennen – sei es aus dem eigenen Umfeld, sei es aus Gegenwart oder Vergangenheit –, der für ihn oder sie ein „Vorbild“ war. Vorbilder sind Menschen, die uns geprägt haben, zu denen wir aufblicken, die

für unser Leben wichtig waren oder sind. Unser Leben braucht solche Vorbilder, die uns inspirieren. Vielleicht sind sie ein Geschenk Gottes an uns. Denn jede Kraft, die uns von unserer Angst und vom Blick nur auf uns selbst befreit, kommt letztlich nicht aus uns, sondern von Gott selbst. In der Kirche der ersten Jahrhunderte sagte man: Ein Christ soll dem anderen ein Christus werden. Das war nicht hochmütig gemeint. Man konnte und kann das sagen, weil die Christen in dem in Bethlehem geborenen Kind den Erlöser erkannten – den Erstgeborenen, aus dem wir alle in unserem Glauben und Vertrauen bis heute schöpfen.

Und schließlich das Dritte: der Friede – oder mit den Worten der Engel auf dem Felde, die wir jeden Sonntag in der Liturgie nachsingen: „Ehre sei Gott in der Höhe und Frieden bei den Menschen seines Wohlgefällens“. Friede für den inneren wie den äußeren Menschen, für Haus und Familie, aber auch für das Land, in dem wir leben, und für den ganzen Erdkreis. Doch hier liegen auch der Schmerz und die Sehnsucht der Weihnachtsgeschichte. Denn wir wissen, wie wenig Frieden es nach wie vor gibt – nicht nur in unserem Leben, sondern in unserem Land und in der Welt. Aber mit Weihnachten kommt auch die Hoffnung, dass diese Realitäten nicht das letzte Wort behalten werden.

Vermutlich sind es diese drei Botschaften, die den Hirten so wichtig sind, dass sie alles stehen und liegen lassen und zum Kind in der Krippe eilen. Möge diese Botschaft auch uns wichtig werden in diesen Tagen. Genau dafür ist die Advents- und Weihnachtszeit da.

Ihr

Christian Nottmeier

Willkommenstag im Kirchenkreis

Ein gelungener Auftakt



Zum ersten Mal fand am 18. September ein offiziellen Willkommenstag im Kirchenkreis statt. Eingeladen waren rund 40 neue Mitarbeitende, die seit dem 1. Januar 2023 ihre Tätigkeit aufgenommen haben. 25 kamen – aus den unterschiedlichsten Bereichen: Pfarrer*innen, Mitarbeitende im Gemeindebüro, aus der Kinder- und Jugendarbeit oder aus manuellen Diensten. Der Tag begann mit einer Andacht und einer Vorstellung des Kirchenkreises durch Superintendent Christian Nottmeier. Anschließend erkundeten die Teilnehmenden bei einer Rallye

spielerisch zentrale Arbeitsfelder des Kirchenkreises. So wurde der korrekte Dienstweg in der Suptur erforscht – belohnt mit einem Joker. An der Kirchenkreis-Station galt es, die Berliner Stadtgrenzen in eine Karte des Kirchenkreises einzulegen. Der Ev. Verband für Kita und Familie präsentierte sich per Glücksrad, das durch Kitas und Familienzentren führte. Im Kirchlichen Verwaltungsamt wurden Aufgaben den richtigen Bereichen zugeordnet – wobei sich etwa herausstellte, dass „Glocken putzen“ dort nicht hingehört. Kreativ ging es im Biblelabor zu, wo mit Legosteinen biblische Szenen zum Leben erweckt wurden. Unter dem Motto „Gönn dir“ stellte das Gesundheitsmanagement seine vielfältigen Angebote vor. Das Diakoniewerk lud zum Entdecken seiner Einrichtungen ein, und die Kreisjugend sorgte mit Becherball, Nebel und Musik an der Tischtennisplatte für Bewegung und Spaß. Den Abschluss bildete ein gemeinsames Essen, bei dem fast alle blieben, um miteinander ins Gespräch zu kommen.



Rixdorfer Weihnachtsmarkt

Im Glanz der Petroleumlampen



Für viele einer der schönsten und stimmungsvollsten Weihnachtsmärkte Berlins: Der Alt-Rixdorfer Weihnachtsmarkt auf dem Richardplatz – ganz ohne Kommerz, mit über 200 karitativen Ständen im Schein von Petroleumlampen. Mit dabei: das Diakoniewerk Simeon mit liebevoll gefertigten Handarbeiten, Tiffanyengeln, Windlichtern und kreativen Mitmachaktionen für Kinder. Glühwein, Kinderpunsch und Zuckerwatte gibt es natürlich auch. In der Bethlehemskirche Rixdorf sorgt ein abwechslungsreiches Programm für besinnliche Momente – von der Eröffnungsandacht über Wunschliedersingen bis hin zu festlicher Chormusik. Hinter der Kirche lädt die „Oase der Ruhe“ mit Feuerschale, Punsch und Musik zum Verweilen ein. Auch die Krippenausstellung in der Magdalenenkirche ist zu den Zeiten des Weihnachtsmarktes geöffnet.

Alt-Rixdorfer Weihnachtsmarkt, Richardplatz, 12055 Berlin

5.–7. Dezember 2025 // Fr 17–21 Uhr | Sa 14–21 Uhr | So 14–20 Uhr

Das detaillierte Programm finden Sie auf www.neukoelln-evangelisch.de

Ideenkarussell „Familie leben!“

EKD zeichnet Familienbildungarbeit in Neukölln aus

Der Fachbereich Familienbildung des Evangelischen Kirchenkreises Neukölln wurde von einer Jury in das Ideenkarussell „Familie leben!“ der EKD aufgenommen – und damit als wegweisende Initiative in der Arbeit mit Familien ausgezeichnet. Das Ideenkarussell macht sichtbar, mit wie viel Kreativität sich Kirche heute für Familien engagiert, lädt zum Mitmachen ein und ermutigt dazu, voneinander zu lernen.

Die ausgewählten Projekte werden Ende des Jahres in einer Online-Galerie präsentiert und als inspirierende Beispiele weitergegeben. Sie zeigen, wie vielfältig Familienleben ist und wie Kirche dort unterwegs sein kann, wo Menschen tatsächlich leben: mitten im Alltag, unkompliziert, offen und stärkend. In ihrer Begründung hebt die Jury hervor, dass der Fachbereich Familienbildung seit 2012 ein breites, niedrigschwelliges und verlässliches Angebot für Familien in Neukölln und im angrenzenden Brandenburg geschaffen hat. Sieben Familienzentren, Projekte der Frühen Hilfen, Begegnungsorte, Kurse und ein aktiver Social-Media-Auftritt öffnen Türen für Familien mit ganz unterschiedlichen Hintergründen. Vielfaltssensibilität, Erfahrung und echte Integrationsförderung prägen die Arbeit. Besonders gewürdigt wurde die enge Zusammenarbeit mit Kirchengemeinden, kommunalen Einrichtungen und Partnern aus dem Sozialraum. Diese Vernetzung macht den Fachbereich zu einem wichtigen Ankerpunkt für Familien und zu einem Ort, an dem Gemeinschaft, Bildung und Teilhabe ganz konkret erlebbar werden. Dabei wird deutlich: Wenn Familien gestärkt werden, wächst auch die Gesellschaft zusammen. Das Team der Familienbildungarbeit setzt sich Tag für Tag dafür ein, dieses Ziel mit Leben zu füllen – ganz im Sinne des Mottos: „Familien ganz stark!“

Zu Gast auf der Startbahn

Sarah Mullally, Bischöfin von London



Ganz besonderer Besuch für die Startbahn/Genezareth: Am 1. November war Sarah Mullally, Bischöfin von London und designierte Erzbischöfin von Canterbury, gemeinsam mit Generalsuperintendentin Julia Helmke im Schillerkiez zu Gast. Sie zeigte sich beeindruckt davon, wie es hier gelingt, mitten im Kiez Kirche lebendig werden zu lassen – offen, einladend und nah an den Menschen: „Ich finde dieses Projekt absolut großartig: Die Art und Weise, wie Kirche hier den Schritt in die Gesellschaft hineingemacht hat und den Menschen Gastfreundschaft anbietet. So gelingt es, das Vertrauen der Menschen in die Kirche wachsen zu lassen. Das Engagement, die Präsenz und die Geduld, die Kirche hier gezeigt hat, tragen Früchte. Das ist ein wunderbarer Schritt zum Glauben.“

Kreissynode

Kirchliche Orte in Zeiten des Wandels



Wie können biblische Impulse, kirchliches Leben und diakonisches Handeln in einer Zeit zusammenwirken, die von Mitgliederverlust und wachsender Distanz vieler Menschen zur Kirche geprägt ist? Dieser Frage stellte sich die Kreissynode auf Ihrer letzten Tagung in dieser Legislatur am 15. November. Deutlich wurde an diesem Tag, dass evangelische Kirche in Neukölln vor einem Paradigmenwechsel steht. Die Impulse von Pfarrer Moritz Kulenkampff und Pfarrer Dr. Sascha Gebauer machten klar: Wir brauchen keine „Vollprogramme überall“, sondern ein Netz profiliert arbeitender kirchlicher Orte, Werke und Gemeinden. Strukturen sollen sich konsequent an ihrem Auftrag orientieren – nämlich Menschen erleben zu lassen, was Gottes Liebe für ihr Leben heute bedeutet. Die kirchlichen Orte Genezareth, Nikodemus und Philipp-Melanchthon zeigen schon jetzt, wie Spiritualität, Kultur, interreligiöse Arbeit, Bildung und Diakonie zusammenfinden. So wird z. B. das diakoinsch-pädagogisch Profil des Synodenortes Philipp-Melanchthon entscheidend mitgeprägt von der Cansteinschen Bibelanstalt und der Eingliederungshilfe des Diakoniewerkes Simeon. Besonders spannend: das Bibellabor, das die Geschichte der Bibel interaktiv erlebbar macht. Danke an alle Synodalen für Austausch, Perspektiven und ihr Engagement für unseren Kirchenkreis.

TERMINE, VERANSTALTUNGEN, INFOS Dezember 2025 bis Februar 2026

MITSINGEN IM ADVENT

ADVENTSSINGEN VOR DEM KURT-EXNER-HAUS

Donnerstag, 4. Dezember, 18 Uhr

Kurt-Exner-Haus

Wutzkyallee 67, 12353 Berlin

Die Kirche in der Gropiusstadt lädt ein zum Adventssingen.

ADVENTSSINGEN IN DER GROPIUSSTADT

Donnerstag, 11. Dezember, 18Uhr

vor dem Gesundheitszentrum Gropiusstadt
Lipschitzallee 20, 12351 Berlin

Die Kirche in der Gropiusstadt lädt zum Mitsingen ein.

MITSINGGOTTESDIENST ZUM 3. ADVENT

Samstag, 13. Dezember, 17 Uhr

Gemeindezentrum Geflügelsteig

Geflügelsteig 28, 12355 Berlin

Adventslieder zum Mitsingen im Gottesdienst mit Pfarrerin Beate Dirschauer

WEIHNACHTSSINGEN MIT DEM KANTATEN-CHOR ZEUTHEN

Sonntag, 21. Dezember, 16 Uhr

Friedenskirche Wildau

Kirchstr. 1, 15745 Wildau

Die Sängerinnen und Sänger des Kantatenchores Zeuthen laden Sie herzlich ein zum Mitsingen und Zuhören. Es erklingen Weihnachtslieder aus verschiedenen Jahrhunderten.

MITSINGKONZERT – CHRISTMAS EDITION

Sonntag, 21. Dezember, 18 Uhr

Dorfkirche Britz

Backbergstr. 38, 12359 Berlin

Mit Cori Magisch, Christopher Sosnick und Band

WEIHNACHTEN

IM KIRCHENKREIS

ALLE KONZERTE IN DER ADVENTSZEIT

ALLE GOTTESDIENSTE ZU WEIHNACHTEN UND ZUM JAHRESWECHSEL

finden Sie auf der Homepage des Kirchenreises
www.neukoelln-evangelisch.de

GOTTESDIENSTE

EPIPHANIAS

Dienstag, 6. Januar 2026, 12 Uhr

Magdalenenkirche

Karl-Marx-Str. 201, 12055 Berlin

Traditioneller Epiphaniasgottesdienst des Kirchenkreises. Im Anschluss findet ein kleiner Empfang statt.

ENTWIDMUNG

Sonntag, 11. Januar 2026, 14 Uhr

Tabeakirche

Sonnenallee 315, 12057 Berlin

Gottesdienst zur Entwidmung der Tabeakirche mit Generalsuperintendentin Dr. Julia Helmke

PERSONALIEN

VERABSCHIEDUNG

Montag, 12. Januar 2026

Großer Saal des Erich-Raddatz-Hause
Verabschiedung in den Ruhestand von
Pfarrerin Anette Didrich aus ihrem Dienst als
Krankenhausseelsorgerin. Mit Superintendent
Dr. Christian Nottmeier.

Im Anschluss kleines Beisammensein.



GEDENFEIER FÜR EINSAM VERSTORBENE

Sonntag, 18. Januar 2026, 17 Uhr

Philipp-Melanchthon-Kirche

Kranoldstr. 16, 12051 Berlin

Gedenkfeier für ordnungsbehördlich bestattete Menschen. Während der Feier werden die Namen aller im Jahr 2025 ordnungsbehördlich Bestatteten verlesen – begleitet von kurzen Musikstücken und literarischen Texten, die Raum für Erinnerung und Besinnung schaffen.

„Uns ist es wichtig, bei der Gedenkfeier die Namen jeder und jedes einsam Verstorbenen zu verlesen“, sagt Superintendent Dr. Christian Nottmeier. „Denn mit jedem Namen verbindet sich eine Geschichte – und die Gewissheit, dass vor Gott jedes menschliche Leben wertvoll ist.“ Im Jahr 2025 wurden rund 200 Neuköllnerinnen und Neuköllner ohne Angehörige durch das Bezirksamt Neukölln ordnungsbehördlich bestattet.

Die Gedenkfeier wird vom Bezirksamt Neukölln und dem Evangelischen Kirchenkreis Neukölln in Zusammenarbeit mit der Bezirklichen Seniorenvertretung ausgerichtet.

Zum Auftakt werden in ganz Neukölln die Kirchenglocken läuten – ein hörbares Zeichen der Erinnerung an die einsam Verstorbenen. Ihr Klang lädt dazu ein, einen Moment innezuhalten und dieses stille Gedenken miteinander zu teilen.